

Predigttext für Sonntag Lätare, 22. März 2020: Jesaja 66,10-14

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.

12 Denn so spricht Gott: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen.

13 **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet**; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.

Einige Gedanken dazu:

Welch ein Trostwort am Sonntag Lätare in dieser unsicheren Zeit...
Wo hat es uns hingetrieben als Kinder, wenn wir Angst hatten, uns unsicher oder bedroht fühlten, wenn wir uns verletzt hatten oder verletzt worden sind, wenn wir krank waren?
Wir haben uns meist zu unserer Mutter geflüchtet, die uns in die Arme nahm und beruhigende Worte sprach...

Gott ist wie so eine Mutter, sagt der Prophet Jesaja.
Gott als Mutter ist nicht nur zuständig für Babys und Kleinkinder. Auch für aufgebrachte Jugendliche und sorgenvolle Erwachsene ist Gott da.
Für mich. Für Dich.
Gott setzt sich uns aus. Unbequemen Fragen und großer Verzweiflung.
Und Gott setzt sich ein für uns mit allem, was sie hat.
Gott gibt sich hin für uns. So passt dieses Bild von Gott als liebender Mutter in die Passionszeit. Ist das Gegenstück zum Sohn, der sich hingibt. Für uns alle.
Es gilt: Seine/ihre Liebe ist unverbrüchlich. Komme, was da wolle.

Dabei hat Gott als Mutter hält keine fertigen Lösungen parat.
Sie managt nicht unser Leben. Schließlich sind wir inzwischen (mehr oder weniger) erwachsen. Aber ich weiß, ich kann mich auf sie verlassen. Ich bin und bleibe ihr Kind.
So wie auch ein erwachsenes Kind die Mutter in der Nacht anruft, wenn er/sie allein in der Wohnung sitzt und nicht weiter weiß...

Gott lässt uns erwachsen sein. Ich darf und muss meine Angelegenheiten schon selbst regeln. Ich soll Verantwortung übernehmen, gerade auch in dieser Zeit für die, die gefährdet sind. Aber da ist eine, die ich immer anrufen kann. Wenn mir alles zu viel wird. Wenn ich eine Auszeit brauche.
Ich kann mich quasi auf ihrem Schoß zusammenrollen. Durch ihren Zuspruch eine Entscheidung fällen. Plötzlich eine Lösung sehen, die vorher nicht da war. Mich ausweinen. Kraft tanken. Am nächsten Morgen getröstet aufwachen.
Probieren Sie es aus, mit Gott zu reden, wie mit einer Mutter – das tröstet und stärkt. Amen.